

Zimbabwe

IM FOKUS



Nr. 79, Januar 2026

REICHTUM, DER ARM MACHT

ZIMBABWES EXTRAKTIONSWIRTSCHAFT UND IHRE SCHATTENSEITEN

LITHIUM

RUTH WEISS: GEDENKEN

INTERVIEW: CHEFKOCH ÜBER "MY FOOD IS AFRICAN"

ZIMBABWES JUGEND: VORREITER ODER LOST GENERATION?

EDITORIAL



Liebe Freunde und Freundinnen des Zimbabwe Netzwerks,

euch fällt sicherlich auf, dass ein neues, unbekanntes Gesicht den Autorenkasten dieses Vorworts zielt. Das bin ich, Tinashe Gerald Makuzwa. Ich habe die ehrenvolle Aufgabe, die Redaktion dieses Magazins, an dem viele Menschen engagiert arbeiten, zu koordinieren – eine Aufgabe, die Roland Fett über viele Jahre mit Bravour gemeistert hat.

Das Zimbabwe Netzwerk ist für mich kein Neuland. Als Kind war die Nähe als Anhängsel meiner stets engagierten Eltern zwar noch größer. Als Jugendlicher und junger Erwachsener ist der Kontakt jedoch etwas abgerissen. Jetzt, mit 40, möchte ich die Bindung wieder stärken – einer der Gründe, warum ich diese Aufgabe sehr gerne übernommen habe. Zu Zimbabwe selbst besteht durch Familie

nach wie vor viel persönlicher Kontakt. Mit dieser neuen Aufgabe möchte ich aber auch politische, soziale und kulturelle Sphären für mich entdecken – und dabei viel dazulernen. Ich freue mich über diese Chance und Aufgabe. Dafür danke ich dem Vorstand des Zimbabwe Netzwerks, dem Reaktionsteam und natürlich auch meinem Vorgänger Roland für dieses Vertrauen.

Ein Mensch, für den die Bühne in dieser Ausgabe nicht groß genug sein kann, ist Ruth Weiss. Sie ist Anfang September im Alter von 101 Jahren verstorben. Ich bin zutiefst beeindruckt davon, wie sehr sie in den Gedanken und Herzen vieler innerhalb und außerhalb der Redaktion Spuren hinterlassen hat. Daher haben wir uns entschieden, ihr die ersten sechs Inhaltsseiten dieser Ausgabe zu widmen – inklusive Abschiedsworten von sieben Weggefährten. Nachzulesen ab Seite 5 – ein Moment zum Innehalten. Zur gleichen Zeit dreht sich die Welt jedoch weiter. Die grüne Energiewende verspricht eine nachhaltige Zukunft – doch wer zahlt den Preis für diese Vision? Wesentlich für diese Debatten ist die Extraktionswirtschaft in Zimbabwe, und genau das ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe – allen voran der Abbau von Lithium. Der Rohstoff ist unverzichtbar für die Herstellung moderner Batterien, Smartphones, die Speicherung erneuerbarer Energien und für Elektroautos. Zimbabwe ist reich an diesem und anderen Rohstoffen, und das Land wird daher zum Schauplatz eines globalen Wettlaufs um die begehrten „kritischen Mineralien“.

Im Zentrum dieses Wettlaufs hat sich das Reich der Mitte positioniert: Grasian Mkodzongi eröffnet den Schwerpunkt mit einer schonungslosen Analyse von Chinas Zugriff auf Zimbabwes Lithiumreserven, bevor Tatenda Chitagu beleuchtet, wie dieser Wettlauf Ökologie und Gesellschaft des Landes prägt. Simone Knapp fasst die Dualität der Extraktionswirtschaft in einem eindrucksvollen Begriff zusammen: „grüner Kolonialismus“.

Während der Lithium-Hype Schlagzeilen macht, richtet Anton Mlynczak den Blick auf die Stahlproduktion in Zimbabwe – und zeigt, welche Chancen, Herausforderungen und Konflikte sich daraus für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt ergeben. Gemeinsam zeichnen die Schwerpunkt-Beiträge ein vielschichtiges Bild der globalen Interessen und lokalen Spannungen in Zimbabwe.

Auch außerhalb des Schwerpunkts geht es abwechslungsreich weiter: Heidi Hesse begleitet zehn Schülerinnen der Martin-Niemöller-Gesamtschule auf ihrem Gegenbesuch an der Nkululeko High School, bei dem sie mit einem Fahrradprojekt aktiv gegen Drogenmissbrauch vorgehen. Roland Fett berichtet von einer Initiative afrikanischer Köchinnen in Addis Abeba, die traditionelle Rezepte stärken, afrikanische Küche sichtbarer machen und Ernährungssouveränität fördern wollen – inklusive eines Interviews mit einem Vertreter aus Zimbabwe. Abgerundet wird diese Ausgabe unter anderem durch eine Reihe spannender Lese- und Veranstaltungstipps. Viel Vergnügen beim Durchblättern!

Tinashe Makuzwa für die Redaktion des ‚Zimbabwe im Fokus‘

.....
Titelbild: Adobe Stock

INHALT

EDITORIAL

Tinashe Makuzwa 2

RUTH WEISS

Rita Schäfer

Berührendes Selbstzeugnis: „Erinnern heißt Handeln“ 5

Brunhilde Römer

Festveranstaltung zum 101. Geburtstag der Zeitzeugin Ruth Weiss 6

Ruth Weiss – ein Mosaik persönlicher Erinnerungen 7

SCHWERPUNKT EXTRAKTIONSWIRTSCHAFT

Grasian Mkodzongi

Lehren aus Chinas Wettlauf um Zimbabwes Lithiumreserven 11

Tatenda Chitagu

Auswirkungen der Lithiumgewinnung – ein Beispiel 16

Simone Knapp

Grüner Kolonialismus: Der Lithiumrausch in Zimbabwe 20

Anton Mlynczak

Wieder Stahl in Zimbabwe und aus Zimbabwe 23

THEMEN

Hajo Zeeb

HIV/AIDS in Zimbabwe – geht der Trend in die falsche Richtung? 27

Roland Fett

Chefköch*innen propagieren „Afrikanische Küche“ 28

Roland Fett

MyFIA Chefs stehen für „My Food Is African“ 29

Maurice Hutton

Alkohol und Kolonialismus – Die kuriose Geschichte der Biergärten von Bulawayo 31

Keith Moyo

Simbabwes Jugend: Vorreiter oder verlorene Generation? 34

ZIMBABWE NETZWERK

Heidi Hesse

Zimbabwe im Mahlstrom globaler Veränderungen 37

Matt Barlow

Solidarität mit Zimbabwe 39

BERICHTE

Chemwi Mutiwanyuka

Kein Abschiedsweh (kinda) 40

Uwe März

Wiederschen in Harare 42

PROJEKTE

Heidi Hesse

Reisen bildet 44

NACHRICHTEN

Anna Beisse-Munemo

Die Gartenausstellungen mit Kunst aus Zimbabwe: eine Ära geht zu Ende 46

Gisela Feurle

Eine besondere Auszeichnung für NoViolet Bulawayo 47

Wilder Streik: Ausgebeutete Lkw-Fahrer aus Simbabwe wehren sich 47

REZENSIONEN

Flora Veit-Wild

**Mabasas Bestseller „Mapenzi“ für ein
Weltpublikum übersetzt 48**

Joachim Zeller

**Henning Melber: Der lange Schatten des
deutschen Kolonialismus – Verdrängung,
Verleugnung, Umdeutung 49**

Hajo Zeeb

**Eine afrikanische Geschichte Afrikas –
Zeinab Badawi 51**

DEUTSCH-SIMBABWISCHE GESELLSCHAFT

Kerstin Hemker

**„Lasst uns unsere Vielfalt feiern und in
Harmonie leben.“ 52**

Christa Zeller

**MutARE Tales: Wo junge Kunst Wände in
Botschaften verwandelt 54**

Reinhold Hemker

**Afrika wieder auf dem „Bazaar Berlin“ 2025
– Viele Infos, Kontakte und Produkte 55**

Kerstin Hemker

**Rückblick auf einige Aktivitäten
der DSG im Jahr 2025 56**

IMPRESSUM

Zimbabwe im Fokus: Nr. 79, Januar 2026, ISSN 2942-2604

Redaktion: Tinashe Gerald Makuzwa (ViSDP), Christoph Beninde, Roland Fett, Sabine Fiedler-Conradi, Wolfgang Herzog, Reiner Riedermacher, Brunhilde Römer, Petra Stammen, Hajo Zeeb

Herausgeber: Zimbabwe Netzwerk e.V., c/o Nürnberger Initiative für Afrika (NIFA), Königstr. 64, 90402 Nürnberg, Tel. 09 11 - 234 63 10 (Di., Do. 14 –17 Uhr), e-mail: info@zimbabwe-netzwerk.de, www.zimbabwe-netzwerk.de

Auflage: 350 Exemplare; erscheint in der Regel zweimal jährlich

Abopreis: € 16,- inkl. Versandkosten (2 × ZiF + 2 × elektronischer Newsletter) / Auslandsabo: € 20,-

Einzelverkaufspreis: € 6,00 (plus € 2,00 Versandkosten) / Rabatt für Wiederverkäufer

Bankverbindung: Zimbabwe Netzwerk e.V. GLS Bank, IBAN DE34 4306 0967 1010 5658 00,

BIC: GENODEM1GLS

Gestaltung und Satz: Hanns Püllen

Artikel können gerne unter Angabe der Quelle und gegen ein Belegexemplar nachgedruckt werden.

Druck: G-Medien GmbH, Bgm.-Dr.-Nebel-Str. 5, 97816 Lohr a. Main

Photonachweise: Titelseite: Adobe Stock, S. 6, 7: Christoph Fleischer, S. 8: privat, S. 9: Alexander Weiss, RWG, S. 10: privat, S. 11: Adobe Stock, S. 12: privat, S. 16 –18: Tatenda Chitagu, S. 20: Simone Knapp, S. 23, 24, 26: privat, S. 28: AFSA, S. 29: Tafadzwa Anifasi, S. 31, 32, 33: Maurice Hutton, S. 34: M. Kerkhof CC BY-NC-SA 2.0, S. 35. Hedman / Wikimedia Commons CC0 1.0, S. 36: privat, S. 37: Christoph Fleischer, S. 40: privat, S. 42, 43: Uwe März, S. 44, 45: Heidi Hesse, S. 46 oben, unten: privat, S. 47: privat, S. 52– 59: DSG

Berührendes Selbstzeugnis: „Erinnern heißt Handeln“

Rita Schäfer

Noch kurz vor ihrem Tod am 5. September 2025 schuf Ruth Weiss ein berührendes Selbstzeugnis: „Erinnern heißt Handeln“. Es erschien am 12. August 2025. Unter Mitwirkung des Lektors und Übersetzers Lutz Kliche, der über lange Zeit ihre Lesungen und Gespräche in Bildungseinrichtungen moderierte und vieler ihrer Romane lektorierte, entstand ein lesenswertes Buch der außergewöhnlichen Wirtschaftsjournalistin und Kennerin des südlichen Afrikas. Für Zimbabwe-Begeisterte bietet Ruth Weiss keine Heldenverehrung der Politiker, die zur Unabhängigkeit der früheren britischen Siedlerkolonie beitrugen. Anbiederei an Herrschende und Mächtige lehnte Ruth Weiss stets ab; sie war und blieb eine exzellent informierte und differenziert argumentierende Journalistin. Ihre Kritik an Korruption und Machtmissbrauch basierte auf eigenen investigativen Recherchen. Das unterstreicht sie auch in diesem Erinnerungsband (S. 113).

Schließlich war sie eine große Ausnahme, eine kenntnisreiche Professionelle ihres Faches, wie es während ihrer Dienstjahre und danach kaum jemanden gab – vor allem keine Frau. Ruth Weiss verurteilt auch die Gukuruhundi-Massaker und die dafür Verantwortlichen in den 1980er Jahren im unabhängigen Zimbabwe. Sie schreibt, sie sei empört und entsetzt gewesen über die Brutalität der Fünften Brigade und das Schweigen darüber. Ihren Job bei der staatlichen Nachrichtenagentur gab sie auf, weil sie nicht für eine Regierung arbeiten wollte, die ihr Volk abschlachtete (S. 155).

Diese Verurteilung des Fehlverhaltens der politischen Elite, die sich von der einfachen Bevölkerung (den Staatsbürger*innen Zimbabwes) abschottete, kontrastiert die Autorin, die oft unter prekären Bedingungen



arbeitete, mit ihren guten Erinnerungen an Begegnungen mit Kleinbäuerinnen während ihrer Reisen durch das Land (S. 154). Ruth Weiss, dieser aufmerksamen Beobachterin mit ihrem scharfen Blick für Missstände, entgingen nicht die Privilegien, die rassistische Weiße allein aufgrund der Hautfarbe für sich beanspruchten. Das begann bereits im Schulsystem, und zwar nicht nur in Rhodesien/Zimbabwe, sondern auch in Südafrika.

Insgesamt bilden die Kapitel über schulische und berufliche Erfahrungen von Ruth Weiss in Johannesburg ein Zentrum dieses lebensgeschichtlich angelegten Buches. Darin geht es um den Rassismus weißer Südafrikaner*innen aller Einkommensgruppen, die schwarze

Menschen durchweg verachteten, darunter sogar Minenarbeiter, die bei Arbeitsunfällen unter Tage zu Tode kamen (S. 100 f.). Immer wieder thematisiert die Autorin ihre Ablehnung von Menschenverachtung – eine Haltung, die geprägt wurde von ihrer religiösen Erziehung und den gelebten Idealen ihrer jüdischen Eltern und den jüdischen Gemeinden, in denen sie lebten, vor allem in Fürth, wo Ruth Weiss prägende Kindheitsjahre verbrachte, bevor sie mit ihrer Familie nach Südafrika auswandern musste.

Menschlichkeit, Mitmenschlichkeit und das klare Eintreten für Gerechtigkeit und gegen Unrecht sind die Leitlinien, die Ruth Weiss vorgelebt hat – ein Vorbild, nicht nur für Leser*innen ihres Buches „Erinnern heißt Handeln“.

Ruth Weiss mit Lutz Kliche: „Erinnern heißt Handeln. Mein Jahrhundertleben für Demokratie und Menschlichkeit“, Herder Verlag, Freiburg 2025, 176 Seiten, 20 Euro. ISBN 978-3-451-03621-7

Festveranstaltung zum 101. Geburtstag der Zeitzeugin Ruth Weiss

Brunhilde Römer

Es war eine ganz besondere Veranstaltung Ende Juli 2025 in der Hölderlin-Stadt Tübingen. Namhafte Persönlichkeiten wie Oberbürgermeister Boris Palmer, Cem Özdemir, Bettina Backes vom Vorstand der Heinrich Böll Stiftung BW, die Präsidentin der Deutschen Afrika Stiftung Dr. Uschi Eid, zahlreiche Weggefährt*innen, Künstler*innen und über lange Jahre mit ihr verbundene Menschen kamen, um Ruth Weiss zu ihrem 101. Geburtstag zu gratulieren und zu ehren.

Der Künstler René Böll widmete ihr die Ausstellungseröffnung mit seinen Tuschebildern, die literarische Bezüge auch zu Texten von Hölderlin, seinem Vater Heinrich Böll und Ruth Weiss zeigen. Moderiert war die Veranstaltung von Gesche Karrenbrock, der Vorsitzenden der Ruth-Weiss-Gesellschaft, und Sylvia Löhrmann, der Antisemitismusbeauftragten von Nordrhein-Westfalen.

Redebeiträge mit Erinnerungen, Hoffnungen und guten Wünschen

In seiner Eröffnungsrede zog Boris Palmer Parallelen zu seinem Onkel Gunter, der wie Ruth 1924 geboren wurde und 1936 wie viele jüdische Familien aus Deutschland fliehen musste. Ebenso zu der Tübingerin und Menschenrechtsanwältin Felicia Langer und ihrem Mann, die nach Israel geflohen waren und im Alter in größeren Veranstaltungen in Tübingen und vor Schulklassen als Zeitzeugen auftraten und über die Konzentrationslager berichteten. Felicia Langer und Ruth Weiss setzten sich beide für Menschenrechte und Versöhnung ein. Palmer dankte der Familie Melchers und besonders Konrad Melchers von der Ruth-Weiss-Gesellschaft dafür, diese Festveranstaltung in Tübingen ermöglicht zu haben. Cem Özdemir gab er einen Wunsch auf den Weg: Als möglicher künftiger Ministerpräsident möge er seinen

Einfluss geltend machen, damit die einprägsamen Texte von Ruth Weiss wieder Pflichtlektüre in den Schulen Baden-Württembergs werden.

Bettina Backes begrüßte die Gäste im Namen der mitveranstaltenden Heinrich-Böll-Stiftung Baden-Württemberg. In ihrer „Hommage an die jüdische Zeitzeugin, Anti-Apartheid-Kämpferin und Schriftstellerin Ruth Weiss“ betonte sie, dass die Verbindung von bildender Kunst und Literatur, Kultur und Politik, Engagement und künstlerischem Ausdruck sich nicht nur in dieser Veranstaltung zeigt, sondern auch das Leben der Jubilarin sich im „Spannungsfeld voll politischem Engagement, Kampf um Demokratie und Gerechtigkeit sowie

schriftstellerischer Tätigkeit bewegte“.

Dr. Heinrich Geiger führte wortreich in das Werk von René Böll und die Ausstellung ein, bevor Xiuwei Zhou-Geiger und Renkei Hashimoto den musikalischen Part stifteten.

Dr. Uschi Eid ehrte in ihrer Laudatio Ruth Weiss als „eine unheimlich beeindruckende Persönlichkeit und Akteurin der jüngsten europäisch-afrikanischen Geschichte“. Denn sie habe einen großen Teil ihres Lebens der Entkolonisierung südafrikanischer Staaten und der Abschaffung der Apartheid gewidmet und dabei Mut gezeigt und ihr Leben und eine sichere Zukunft aufs Spiel ge-



Tübingens Bürgermeister Boris Palmer hielt die Eröffnungsrede



Xiuwei Zhou-Geiger sorgte für musikalische Begleitung

Afrika Stiftung e.V. hatte Ruth Weiss bereits vor sechs Jahren ihren Ehrenpreis für ihr Lebenswerk und für herausragende journalistische Berichterstattung über und in Afrika verliehen. Dazu schilderte Eid in ihrer Rede

setzt. Und obwohl Ruth das Rampenlicht eher gescheut habe, sei es in den letzten Jahren doch gelungen, die Bedeutung ihres Wirkens in das öffentliche Bewusstsein zu holen und vielen Menschen nahe zu bringen. Die Deutsche

die wesentlichen Stationen von Ruths Leben und Wirken, nicht nur in Afrika, sondern in den letzten Jahrzehnten auch mit Vorträgen an Schulen in Deutschland, zuletzt per Videoschaltung. Natürlich verwies sie auf das schriftstellerische Werk mit Sachbüchern, Romanen, Kinderbüchern und Krimis. Ruth sei eine außergewöhnliche Frau, die sich für Völkerverständigung und Brückenbau zwischen Europa und Afrika einsetzte, und ein hochgeschätztes Vorbild für die Jugend.

Cem Özdemir verwies in seiner Abschlussrede darauf, dass in unseren Zeiten gesellschaftliche Gräben immer tiefer ausgehoben und Kompromissfähigkeit und Verständigung erschwert werden. Deshalb gelte es, dem Vorbild Ruth Weiss zu folgen und mit Sprache, mit Dialog Brücken der Verständigung zu schaffen.

In ihrem jüngst erschienenen Interviewbuch schrieb Ruth Weiss: „... mein Handeln war das Schreiben, meine Waffe war die Feder oder besser gesagt die Schreibmaschine“. Und wie Bettina Backes es ausdrückte, trafen sich bei dieser Festveranstaltung „Feder und Pinsel, Wort und Bild in mehrfacher Hinsicht“.

Ruth Weiss – ein Mosaik persönlicher Erinnerungen

Unser Ehrenmitglied Ruth Weiss ist wenige Wochen nach ihrem 101. Geburtstag, am Freitag, dem 5. September, in den frühen Morgenstunden friedlich eingeschlafen. Seit den 1980er Jahren hat Ruth die Arbeit des Zimbabwe Netzwerks begleitet und bereichert.

Mit Spannung haben wir immer ihre Teilnahme an unseren Seminaren und Mitgliederversammlungen erwartet. In unseren Publikationen und auch auf der Webseite mit einem Podcast vor den Wahlen 2013 war sie präsent – mit ihren Analysen zu Zimbabwe und zum südlichen Afrika, ihren Botschaften für den Kampf gegen jegliche Diskriminierung und für Menschenrechte, mit ihren vielfältigen Erfahrungen und mit ihrer Freundschaft. Sie wird uns sehr fehlen und wird uns weiterhin begleiten – in unseren Erinnerungen und zum Glück auch mit ihren vielen Büchern.

Hier wollen wir mit den Stimmen und Eindrücken von einigen (der vielen!), die ihr im Netzwerk und in der Solidarität zum südlichen Afrika begegnet sind, Ruths gedenken und sie würdigen.

Wenn ein solches Leben erlischt

Wenn ein solches Leben erlischt, gräbt sich die zu Lebzeiten angewachsene Dankbarkeit tief ein. Ich glaube, Ruth hat das gespürt, als sie noch spüren konnte. Und wie sie das konnte!

Es ist nicht mehr so einfach, die richtigen Worte zu finden, nach all den Huldigungen, die im letzten Fünftel ihres Jahrhundertlebens über Ruth ausgegossen wurden, als ob man sich hatte beeilen wollen, Versäumtes nachzuholen, bevor es zu spät würde. Wenn ich deshalb heute nur noch ein Wort zur Verfügung hätte, um zu beschreiben, wer Ruth war, was sie gelebt und was sie bedeutet hat, dann dieses: Wahrhaftigkeit.

Ich habe noch einmal nachgelesen, was mir zu Ruths 90. Geburtstag einfiel, da hatte ich noch viele Worte, darunter diese: Ruth passt in keine Schublade. Den Solidaritäts- und Anti-Apartheidbewegten ist sie eine Generation voraus, den neueren Frauenbewegten noch weiter, und für eine Aktivistin ist sie nicht nur ungewöhnlich ausgewogen, sondern irgendwie auch nicht empört genug.

„Irgendwie auch nicht empört genug“: Denn wer sich empört, wurde enttäuscht. Ruths Blick aber war nicht täuschbar. Sie sah alles. Ihr dabei zuschauen und zuhören zu dürfen, war eine kostbare Erfahrung.

Sabine Fiedler-Conradi



Ruth Weiss bei der Feier ihres 97. Geburtstags in Lüdinghausen

Besondere Momente mit Ruth

Ich lernte Ruth 1985 in Harare durch einen Hinweis der ehemaligen Befreiungskämpferin Ndana Mudokwenyu kennen. Viele Jahre später, in denen ein Vertrauen und eine wunderbare Beziehung gewachsen waren, konnte ich sie im Jahr 2009 auf dem zweiten Teil ihrer Zambia/Südafrika-Reise begleiten. Das spannende Symposium

„Cracking Walls – 20 years 09 November“ des Johannesburg Goethe Instituts war die erste Station. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein Gespräch zwischen Ruth und dem Karikaturisten J. Shapiro/Zapiro, der jahrelang mit spitzer Feder die Politik auf den Punkt brachte. Die anschließende Reise nach Stellenbosch/Cape Town war besonders durch Ruths Freund*innen geprägt: Nadine Gordimer, Denis Goldberg, Moeletsi Mbeki, Hugh Lewin, Allister Sparks und viele mehr.

Missen möchte ich auch nicht die gemeinsamen Frühstücke in Ruths vier Wänden in Lüdinghausen, zu denen Gisela Feurle und ich uns wiederholt aufmachten – natürlich fehlte Ruths Katze nicht.

Zuletzt hatte ich die große Freude, mit schweren Momenten verbunden, Ruth im Juli 2025 zwei Mal in Skörping zu besuchen. Ihren 101. Geburtstag feierten wir gemeinsam mit ihrer Familie, Anni und Günter Springer-Kropf und dem Filmemacher Giseler Venzke. Ruth saß an der Kaffeetafel, fragte nach den persönlichen Zukunftswünschen und Ängsten, hörte in ihrer so typischen Art empathisch und aufmerksam zu. Enkel Oliver und sein Freund überraschten im Garten mit einem kleinen Life-Konzert, Ruth wippte gut gelaunt im Rollstuhl sitzend mit ihren Füßen den Takt zu einem Beatles Song. Beim Abschiednehmen, Ruth am Laptop bereits mit Danksagungen beschäftigt, pustete ich bunte Seifenblasen – und erfuhr, Ruth liebt(e) Seifenblasen!

Sanne Kaperlat

Erinnerung an die große Erzählerin Ruth Weiss

Ende der 90er Jahre lebte Ruth ein paar Tage bei uns in Essen, und wie selbstverständlich erfuhren wir spannende Geschichten: zum Beispiel die von einem Berliner Taxifahrer, dem Ruth während einer längeren Fahrt über ihre Flucht mit Schwester und Mutter 1936 von Deutschland ans Kap erzählte. Auch ihr Gegenüber vertraute sich daraufhin Ruth an: er sei als Kleinkind nach dem Tod seiner Mutter Ende der 1930er Jahre ebenfalls nach Südafrika gebracht worden. Burische Familien hatten damals ein Faible für kleine arische Babys. Allerdings waren seine Papiere nicht mitgekommen und sollten nachgereicht werden.

Die neue Familie, die bereits ein kleines Mädchen hatte, nahm ihn herzlich auf. Er hatte eine neue Spielkameradin gefunden, auch die Eltern kümmerten sich liebevoll um ihn. Irgendwann viel später kamen dann die fehlenden Unterlagen. Aus ihnen ging hervor, dass er das Kind einer jüdischen Frau sei, die aus nicht genauer bezeich-



Präsident Cyril Ramaphosa verleiht den „National Order Companions of O.R. Tambo“ der Republik Südafrika an Ruth Weiss, Pretoria, 28. April 2023

neten Gründen gestorben sei. Von Stund' an sprach der Vater kein Wort mehr mit ihm, ignorierte ihn und wollte den Jungen zurückgeben. Doch die Mutter und seine neue Schwester hielten weiter zu ihm. Schließlich konnte der Junge in der Familie weiterhin groß werden. Es würde hier zu weit führen, den späteren Lebensweg des damals etwa 60-jährigen deutsch-südafrikanischen Berliner Taxifahrers zu schildern.

Auf jeden Fall beschwor meine Frau Sibylle (auch Billa) ihre Schriftsteller-Freundin Ruth: „Daraus musst du unbedingt eine Geschichte entwickeln!“

Im Jahre 2002 erschien „Meine Schwester Sara“ und wurde ein Bestseller. Mit einer etwas mysteriösen Widmung: „Für B von ABC, die mir den Anstoß für diese Geschichte gab.“ Hier die Auflösung: Für Billa aus der ABC-Familie mit Tochter Anna und Ehemann Christoph.

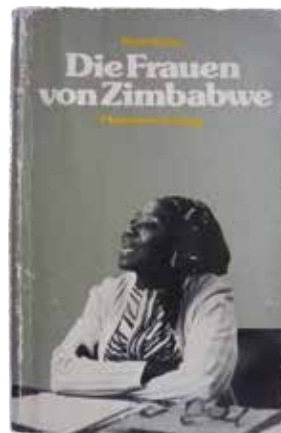
Christoph Fleischer

Eine solche Zeitzeugin!

Meine Beziehung zu Ruth hat sich über die vielen Jahre meiner beruflichen Tätigkeit als Solidaritäts-Mitarbeiter zum Südlichen Afrika beim *Welthaus Bielefeld* und beim *Zimbabwe Netzwerk* von einer anerkannten und respektierten Journalistin zu einer überzeugenden Beobachterin und Analytikerin bis hin zu einer Freundschaft entwickelt. Bei ihrem umfassenden Bekanntheitsgrad und ihren Beziehungen bis in die Weltpolitik war der persönliche Draht unglaublich ausgeprägt. Mehrfach hatte

ich die Ehre, Ruth bei Anreisen zu Veranstaltungen begleiten zu dürfen, und dabei ergaben sich über Stunden intensive Gespräche im Austausch über prominente Politiker*innen wie über private Erlebnisse sowohl von ihr als auch aus meinem Horizont. Unglaublich ihre Erinnerungsfähigkeit bis in den privaten Bereich. Besonders weil sie altersmäßig fast auf den Tag gleich alt war wie mein Vater. Selten gab es so intensive offene Gespräche mit den Lebenserfahrungen der Ruth Weiss-Generation, die dennoch solidarisch und gleichberechtigt verliefen. Eine Lehrmeisterin in Demokratie. Besonders hat mich ihre Fähigkeit beeindruckt, ihre manchmal auch kontroversen Erfahrungen mit der politischen Prominenz (Mugabe, Mandela, Kaunda z.B.) aufzuarbeiten und ihre und meine Sichtweise so zu präzisieren. Oft gab es in meinem Alltag bezogen auf Zimbabwe spezifische Anfragen, die Ruth – meist innerhalb weniger Stunden – über Email genau beantwortete. Phänomenal – eine solche Zeitzeugin in aller Freundschaft!

Christoph Beninde



Ruth Weiss, *Die Frauen von Zimbabwe*, Frauenbuchverlag, 1983. „In diesem Buch versuche ich, die Frauen von Zimbabwe selbst zu Wort kommen zu lassen“ (Ruth Weiss, Vorwort)

Sie ließ sich nicht vereinnahmen

Die sachliche und differenzierte Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen und Veränderungen, die politisch und ökonomisch bedingt waren, verbinde ich mit Ruth Weiss. Sie konnte sehr gut erklären, hat Unrecht beim Namen genannt und Machtmissbrauch angeprangert.

Die Frauen in Simbabwe und Südafrika lagen ihr besonders am Herzen. Sie interviewte keineswegs nur namhafte Politikerinnen oder Parteikader, sondern widmete sich mit großer Empathie auch Landfrauen und Stadtbewohnerinnen, die nach 1980 mit allen Kräften Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft voranbrachten.

Und dabei Kritik, Ablehnung und Anfeindungen von patriarchalen Machthabern in Privatsphäre und Öffentlichkeit standhalten mussten. Ruth Weiss ließ sich nicht von den neuen Herrschern Zimbabwes vereinnahmen, zumal Robert Mugabe eine traditionalistische Landidylle erfand und gleichzeitig Staatsbürger*innen in den westlichen Provinzen mit Folter und Morden erniedrigte und demütigte.

Rita Schäfer



Gespräch mit Ruth am Kamin, MV 2002 des Zimbabwe Netzwerks in Haus „Schloss Annaberg“

Wir schätzen uns glücklich, Ruth als Freundin gehabt zu haben

Wir schätzen uns glücklich, Ruth als Freundin gehabt zu haben. Ich lernte Ruth vor vielen Jahren im Haus Annaberg in Bonn bei der MV des Zimbabwe Netzwerks kennen. Damals lebte sie schon in Lüdinghausen, wo wir mit einer Delegation des ZN ihren 85. Geburtstag mitfeiern konnten. Einmal durfte ich bei Ruth übernachten, weil ich sie zu einem Seminar in Bad Urach abgeholt habe. Es gab immer sehr intensive Gespräche über Zimbabwe und über unsere Familien. Dreimal hatten Caleb und ich Ruth zu Gast bei uns in Garbsen, wo ich ihr Lesungen gemeinsam mit ihrem Lektor und Freund Lutz Kliche an Schulen und in der Stadtbibliothek vermitteln konnte. Ich traf sie auch in Berlin zu ihrer Lesung im TAZ-Café und begleitete sie auf der Zugfahrt nach Hause. Beeindruckend war die Feier zur Umbenennung der staatlichen Mädchenrealschule Aschaffenburg in Ruth-Weiss-Realschule, bei der unsere Tochter und ich

auch Denis Goldberg kennenlernen durften. Er hielt die Laudatio für Ruth – und verzichtete dafür auf die Geburtstagsfeier von Nelson Mandela.

Ruths Tod am 5. September hat mich sehr mitgenommen und ich bin froh und dankbar, dass ich sie bei ihrer Beisetzung auf dem Alten Jüdischen Friedhof in Münster begleiten durfte. Sie wird unvergessen bleiben – eine starke Frau, die ihr Jahrhundertleben dem Kampf gegen Rassismus und Unterdrückung und für Freiheit und Demokratie gewidmet hatte.

Anna Beisse-Munemo

URuth, du lässt Spuren

Schon bei meiner ersten Begegnung mit Ruth 1984 in Zimbabwe fiel mir auf, dass sie sich besonders für verschwiegene Themen interessierte und wie gut sie fragen, zuhören und Menschen zum Erzählen bringen konnte. Damals ging es um die Situation von ehemaligen Befreiungskämpferinnen in Zimbabwe. Eine andere Erinnerung ist ein intensives Gespräch bei einer Zimbabwe Netzwerk MV in Haus Annaberg über die „Judenwege“ im 17. Jahrhundert, zu denen sie gerade geforscht hatte.

Und als wir sie in Dänemark besuchten, erzählte sie inspirierend vom Widerstand dänischer Jugendlicher während der nationalsozialistischen Besetzung Dänemarks. Aus diesen Nachforschungen entstanden dann neue Bücher wie *Frauen in Zimbabwe* (1983), *Der Judenweg* (2014) und *Miss Moore und die Saboteure von Jütland* (2024). Ich bin sehr dankbar für den kontinuierlichen persönlichen Austausch mit Ruth über Bücher, für ihre Denkanstöße und ihre warme Zugewandtheit. Ihre Haltung und ihr unermüdliches Engagement, gleichermaßen Rassismus und Antisemitismus zu bekämpfen, mit Jugendlichen dazu ins Gespräch zu kommen, hat mich sehr beeindruckt und beeinflusst mein Denken und Tun. In meinem Preisgedicht in der Tradition des Südlichen Afrika zu ihrem 90. Geburtstag habe ich es so gesagt:

*URuth, du lässt Spuren:
Eine Frau, die vieles vereint
URuth, Zurückhaltende und Mutige,
Arbeitende im Stillen und öffentlich,
bei Menschen weich und warm,
bei der Sache, hart und herausfordernd,
Süße Mango mit hartem Kern.*

Gisela Feurle

Lehren aus Chinas Wettlauf um Zimbabwes Lithiumreserven

Grasian Mkodzongi



Der weltweite Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft hat die Nachfrage nach sogenannten kritischen Mineralien (Lithium, Kobalt, Nickel, Graphit, Mangan, Kupfer und einigen Seltenen Erden) angeheizt. Diese Mineralien sind für den laufenden ökologischen Wandel der globalen Automobilindustrie von entscheidender Bedeutung und werden in großem Umfang für Energiespeichersysteme, Rechenzentren für künstliche Intelligenz, Windkraftanlagen und die Verteidigungsindustrie benötigt. Die wachsende Nachfrage nach diesen Mineralien und Metallen hat in allen afrikanischen Ländern zu Konflikten zwischen handwerklichen Kleinbergleuten, politischen Eliten und chinesischen Berg-

bauunternehmen um die Kontrolle über mineralreiche Gebiete geführt.

Zimbabwe verfügt über die größten Lithiumvorkommen in Afrika und rangiert weltweit an fünfter Stelle (auch wenn die Schätzungen variieren). Die riesigen Lithiumvorkommen könnten dazu beitragen, Zimbabwe zu einem wichtigen Akteur in der Herstellung von Lithiumbatterien und anderen Produkten zu machen, die für den Übergang zu sauberer Energie entscheidend sind. Noch wichtiger ist, dass sie Zimbabwe dabei helfen könnten, das Ziel zu erreichen, bis 2030 eine Wirtschaft mit hohem mittlerem Einkommen zu werden, wie es in der „Vision 2030“ und dem Übergangsstabilisie-

rungsprogramm 2018–2021 (von der Regierung 2018 verabschiedet) sowie der Nationalen Entwicklungsstrategie 2021–2025 (2021 verabschiedet) zum Ausdruck kommt. Der Optimismus der Regierung, dass das Land über das Potential verfüge, sich auf der Grundlage seines Mineralreichtums zu industrialisieren, wird jedoch von vielen Zimbabwern nicht geteilt, die von der Teilnahme an der aufstrebenden Lithium-Bergbauwirtschaft Zimbabwes ausgeschlossen und zugunsten chinesischer Unternehmen vertrieben wurden.

Der Lithium-Boom und Chinas Investitionen

Lithium wurde vor fast einem Jahrhundert entdeckt, aber erst seit Beginn der 2020er Jahre hat das „Lithiumfieber“ das Land erfasst und viele ausländische Bergbauunternehmen (insbesondere aus China) angezogen, die zahlreiche Lithium-Schürfrechte im ganzen Land erworben haben. Bedeutende chinesische Investitionen in den Lithiumsektor Zimbabwes führten zum Erwerb der Arcadia-Lithiummine durch Zhejiang Huayou Cobalt für 422 Mio. US-Dollar und der Bikita-Lithiummine durch die Sinomine Resource Group für 180 Mio. US-Dollar. Diese Übernahmen wurden von der Regierung gefeiert, die sie als Ergebnis ihrer Bemühungen um ausländische Direktinvestitionen im Rahmen ihres Mottos „Zimbabwe ist offen für Geschäfte“ betrachtet.

Diese von China dominierten ausländischen Investitionen in Zimbabwes Lithiumsektor lösten einen Ansturm auf das „weiße Gold“ aus (wie Lithium aufgrund seines hohen Marktwerts und seiner silbernen Farbe manchmal genannt wird). Infolgedessen wurden viele lithiumreiche Gebiete von handwerklichen und kleinindustriellen Bergleuten besetzt. Dieser informelle Abbau von Lithium löste Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen aus (handwerkliche Bergleute, hochrangige Militärs, politisch vernetzte Eliten und die Chinesen). An einigen Orten führte der Konflikt zu gewaltsamen Vertreibungen, die von der Regierung unterstützt wurden.

Der Konflikt um die Sandawana-Mine

Einige der Lithiumabbau-Gebiete befanden sich in staatlichem Besitz – wie die Sandawana-Mine, eine stillgelegte Edelsteinmine im Süden Zimbabwes. In den letzten Jahren wurde diese Sandawana-Mine illegal von handwerklichen Bergleuten besetzt, die mit dem Abbau von Lithium begannen und es an chinesische Zwischenhändler verkauften, die es wiederum nach China exportierten. Ein ähnlicher Konflikt entstand, als Kleinbergleute ein privates Lithiumabbaugebiet in Goromonzi besetzten, einer ländlichen Gegend in der

Nähe der simbabwischen Hauptstadt Harare. Die Kleinbergleute wurden später vertrieben, nachdem das Gebiet von der simbabwischen Umweltbehörde abgesperrt und geschlossen worden war. In Sandawana lösten die Vertreibungen – die gefilmt wurden und in den sozialen Medien die Runde machten – eine breite Kritik an der Regierung aus. Die Vertriebenen warfen ihr vor, ihr Erz gestohlen und die Aneignung lithiumreicher Gebiete durch (hauptsächlich) chinesische Investoren gefördert zu haben, die nun den Lithiumabbau im Land dominieren. Es gab auch Vorwürfe, dass politische Eliten mit Verbindungen zu hochrangigen Politikern der Regierungspartei die Vertreibung der Kleinbergleute unterstützt hätten, um ihren Verbündeten den Abbau und Export von Lithiumerz zu ermöglichen, während arbeitslosen Jugendlichen der Zugang zu den mineralreichen Gebieten verwehrt würde.

Das willkürlich umgesetzte Exportverbot

Im Jahr 2022 verhängte die Regierung ein Verbot für den Export von unverarbeitetem Lithium, um die lokale Verarbeitung zu fördern. Das Verbot wurde jedoch wegen seiner selektiven Anwendung kritisiert. Seit 2023 führt ein Forschungsprojekt unter der Leitung des „Tropical Africa Land and Natural Resources Research Institute of Zimbabwe“ Interviews mit Kleinbergleuten in Mberengwa durch, dem Bezirk, in dem sich die Sandawana-Mine befindet. Bislang unveröffentlichte Daten aus diesem Projekt deuten darauf hin, dass die politische Elite das gesetzliche Exportverbot für Lithium genutzt hat, um normale Zimbabwer daran zu hindern, an der Lithium-Wertschöpfungskette teilzuhaben. Sowohl in dieser Studie als auch in den Mainstream-Medien haben Einheimische ihre Vermutung geäußert, dass chinesische Bergbauunternehmen Politikern und Regierungsbeamten Bestechungsgelder gezahlt haben, um trotz des



Ehemalige Edelsteinmine im Süden Simbabwes, die zum Schauplatz von Konflikten um den Lithiumabbau wurde

Verbots weiterhin Roh-Lithium exportieren zu können. Eine wichtige Auswirkung des Exportverbots ist, dass es eine dynamische lokale Wirtschaft gestört hat, die nach dem Zustrom von Investoren auf der Suche nach Lithiumvorkommen entstanden war. Das Verbot wurde zwar mit der Begründung gerechtfertigt, dass es die lokale Verarbeitung von Mineralien fördern würde, doch seine willkürliche Umsetzung hat den Lithiumbergbau unterbrochen und zu Verlusten bei denjenigen geführt, die in neue Minen investiert hatten. Darüber hinaus war der Zeitpunkt des Exportverbots, das 2022 eingeführt wurde, ungünstig: Der weltweite Marktpreis für Lithium ist sehr volatil, und das Verbot kam gerade zu einem Zeitpunkt, als der weltweite Marktpreis auf etwa das Zehnfache des Wertes der vergangenen Jahre stieg (seitdem ist er wieder gefallen). Da die meisten Unternehmen nicht über die Kapazitäten zur Aufbereitung von Lithium verfügten, verpasste die Wirtschaft Zimbabwes die Chance, von den hohen Lithiumpreisen auf dem Weltmarkt zu profitieren.

Angesichts der anhaltenden wirtschaftlichen Herausforderungen Zimbabwes, die durch eine hohe Arbeitslosigkeit und Währungsinstabilität gekennzeichnet sind, betraf das Verbot Tausende von Jugendlichen und andere Arbeitslose, die ihren Lebensunterhalt mit dem Lithiumabbau verdient hatten. Darüber hinaus schnitt das Verbot die Einheimischen vom Lithiumabbau ab und begünstigte chinesische Bergbauunternehmen. Erschwerend kam hinzu, dass der anschließende dramatische Einbruch des weltweiten Lithiumcarbonat-Preises nach 2022 viele chinesische Bergleute, Spekulanten und Glücksritter dazu zwang, ihre Bergbauaktivitäten aufzugeben und das Land zu verlassen.

Die destabilisierende Politik des Verbots

Zimbabwe hat eine lange Geschichte der Verhängung von Verboten für den Abbau und Export von Mineralien verschiedener Kategorien (Chrom, Diamanten und Lithium). Aktuelle Untersuchungen zum handwerklichen Goldabbau zeigen, dass diese umstrittenen Verbote oft nach minimaler Konsultation der Öffentlichkeit und der breiteren Interessengruppen im Bergbausektor umgesetzt werden. Infolgedessen haben die handwerklichen und kleinindustriellen Bergleute die Verbote wegen ihrer Voreingenommenheit und destabilisierenden Wirkung kritisiert. Die Verbote wurden auch dafür verurteilt, dass sie die normale Bevölkerung zugunsten politisch vernetzter Eliten und ihrer chinesischen Partner marginalisieren. In der Vergangenheit wurden verbotene Roh-Mineralien wie Chrom, Diamanten und (in jüngerer Zeit) Lithium weiterhin von einer Minderheit politisch

vernetzter Eliten exportiert, während die handwerklichen und kleinindustriellen Bergleute kriminalisiert und ausgeschlossen wurden.

Viele afrikanische Länder, darunter Zimbabwe, haben es versäumt, den handwerklichen und kleinindustriellen Bergbau (ASM) zu formalisieren, der eine wichtige Quelle für Arbeitsplätze für arbeitslose Jugendliche und Bauern darstellt. Diese Zurückhaltung hat die Armut sowohl in den städtischen Slums als auch in den ländlichen Gebieten verschärft. Obwohl die Formalisierung des ASM-Sektors dazu beitragen könnte, Arbeitslosigkeit und Armut zu verringern, haben die in den 1990er Jahren verabschiedeten marktorientierten Maßnahmen dazu geführt, dass großindustrielle Bergbauinvestoren bevorzugt werden, selbst dort, wo Gesetze und Richtlinien zur Formalisierung des Kleinbergbausektors existieren.

Rohstoffreiche afrikanische Länder bieten ausländischen Bergbauunternehmen oft eine bevorzugte Behandlung in der Hoffnung, dass ausländische Direktinvestitionen ihre Wirtschaft transformieren werden. Die Erfahrungen vor Ort zeigen jedoch, dass es keinen direkten Zusammenhang zwischen Bergbau, der im großen Maßstab betrieben wird, und lokaler wirtschaftlicher Entwicklung gibt. Beispiele aus Zimbabwe, Sambia, der Demokratischen Republik Kongo (DRK), Madagaskar und vielen anderen afrikanischen Ländern zeigen, dass Großinvestitionen im Bergbau oft nicht zu Arbeitsplätzen und wirtschaftlichen Vorteilen für die lokale Bevölkerung führen. Tatsächlich ist die Zahl der im großindustriellen Bergbau beschäftigten Menschen in ganz Afrika im Vergleich zum Kleinbergbau verschwindend gering. So sind beispielsweise die Arbeitslosigkeit und die Armut im mineralreichen Kupfergürtel Sambias und der DRK nach wie vor hoch. Der dortige Kupfer- und Kobaltabbau hat Enklavenwirtschaften geschaffen, von denen die lokale Bevölkerung nur minimal profitiert.

Ressourcenraub, Bestechung und Vertreibungen

Die anhaltende Kriminalisierung des handwerklichen Bergbaus in mineralreichen afrikanischen Ländern (Zimbabwe, Sambia, Südafrika, Ghana und DRK) verdeutlicht, wie Regierungen die Marginalisierung der lokalen Bevölkerung beim Zugang zu Bodenschätzen zugunsten des globalen Bergbaukapitals gefördert haben. Dies stellt das Potenzial der globalen Energiewende in Frage, eine breit angelegte Entwicklung und Reindustrialisierung in ressourcenreichen, aber armen afrikanischen Ländern zu fördern. Die vorläufigen Ergebnisse des oben genannten Forschungsprojekts deuten darauf

hin, dass das globale Bergbaukapital – sowohl westliches als auch chinesisches – vor dem Hintergrund steigender Nachfrage nach kritischen Mineralien einen Land- und Ressourcenraub ausgelöst hat, einschließlich der Vertreibung der lokalen Bevölkerung aus ressourcenreichen Gebieten. Interviews mit vertriebenen Bergleuten in Goromonzi und Mberengwa deuten darauf hin, dass chinesische Unternehmen dazu neigen, Bergbaugebiete zu übernehmen, aus denen die lokale Bevölkerung vertrieben wurde. Dazu wurde die Bestechung von Politikern und Regierungsbeamten eingesetzt mit dem Ziel, die Bearbeitung von Bergbaugenehmigungen und anderen offiziellen Dokumenten zu beschleunigen, die für die Übernahme eines Bergwerks erforderlich sind.

Im Rahmen des oben genannten Forschungsprojekts zeigen Interviews mit Vertretern der „Zimbabwe Miners Federation“ (die handwerkliche und kleine Bergbauunternehmen unterstützt), dass chinesische Bergbauunternehmen während des Lithiumbooms 2021 Beamten zwischen 15.000 und 20.000 US-Dollar zahlten, um vor dem Verhängen des Lithiumexportverbots Zugang zu lukrativen Lithiumvorkommen zu erhalten. Unveröffentlichte Interviews aus dem Jahr 2024 belegen, dass die lokalen Bergleute davon ausgehen, dass die chinesischen Bergleute nach dem Verbot der Lithiumausfuhr eine „Gebühr“ in Höhe von schätzungsweise 60.000 US-Dollar an ein vom Militär kontrolliertes Unternehmen gezahlt haben, um den Export von unverarbeitetem Lithium zu ermöglichen. Das Exportverbot wurde somit zu einem System der Gewinn-Abschöpfung, das ein Monopol auf Lithiumexporte erschuf, von dem politisch vernetzte Eliten und das Militär profitierten. Das Verbot führte auch zu einem schwerfälligen bürokratischen Genehmigungssystem, das es den Einheimischen erschwerte, die für den Export von Lithium während des Verbots erforderlichen Papiere zu beschaffen. Somit waren die Chinesen die einzigen, die es sich leisten konnten, Lithium zu exportieren, da nur sie über die finanziellen Mittel verfügten, um Beamte zu bestechen. Dasselbe gilt für den Chromerz-Sektor, wo nur wenige politisch vernetzte Eliten über die erforderlichen Genehmigungen für den Export von Chrom verfügen, während handwerkliche Bergleute nicht über die politischen Verbindungen und finanziellen Mittel verfügen, um die Genehmigungen zu erwerben.

Lehren aus dem Fall Zimbabwe

Die in dieser Policy Note für den Fall Zimbabwe untersuchten Widersprüche lassen sich auf andere afrikanische Länder übertragen, in denen ebenfalls hohe Erwartungen an Gewinne aus Mineralienvorkommen im Zuge

der globalen Energiewende bestehen. Zwar haben viele dieser Länder politische Rahmenbedingungen geschaffen, um eine gewisse staatliche Kontrolle über ihren Bergbausektor, einschließlich der lokalen Mineralienverarbeitung, auszuüben, doch steht das Fehlen industrieller Kapazitäten zur Umsetzung dieser Maßnahmen diesen Ambitionen entgegen.

Ein Ausweg aus dem anhaltenden Export von unverarbeiteten Mineralien wäre die regionale Zusammenarbeit auf der Grundlage der Umsetzung der Afrikanischen Kontinentalen Freihandelszone (AfCFTA). Die Absichtserklärung zwischen Sambia und der DRK zur Produktion von Batterievorprodukten in einer ausgewiesenen Sonderwirtschaftszone ist ein gutes Beispiel für die Bedeutung der regionalen Zusammenarbeit. Das sehr geringe Niveau des innerafrikanischen Handels (nur 16 Prozent) untergräbt die Fähigkeit der afrikanischen Länder, ihre Ressourcen zu bündeln und Güter für lokale Märkte zu produzieren. Die Umsetzung der AfCFTA könnte die Aussichten für die lokale Mineralaufbereitung und die Herstellung von Gütern für saubere Energie für den afrikanischen Markt verbessern. Die derzeitige Bevorzugung ausländischer Direktinvestitionen von großen Bergbauunternehmen in ausländischem Besitz durch die Regierungen fördert die lokale wirtschaftliche Entwicklung dagegen nicht.

Der in dieser Policy Note untersuchte Fall Zimbabwe zeigt, wie wichtig es ist, ein Gleichgewicht zwischen der Notwendigkeit, ausländische Direktinvestitionen im Bereich des Abbaus kritischer Mineralien anzuziehen, und der Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in die Mineralienlieferketten (anstatt ihrer Marginalisierung) herzustellen.

Übersetzte und gekürzte Fassung eines vom Nordic Africa Institute (NAI) veröffentlichten Artikels (<https://nai.uu.se/stories-and-events/news/2025-03-21-local-inclusion-and-regulatory-control-key-to-sustainable-mining.html>).



Grasian Mkodzongi

ist Geschäftsführer des „Tropical Africa-Land and Natural Resources Research Institute“ (Zimbabwe) und Gastwissenschaftler am Nordic Africa Institute.

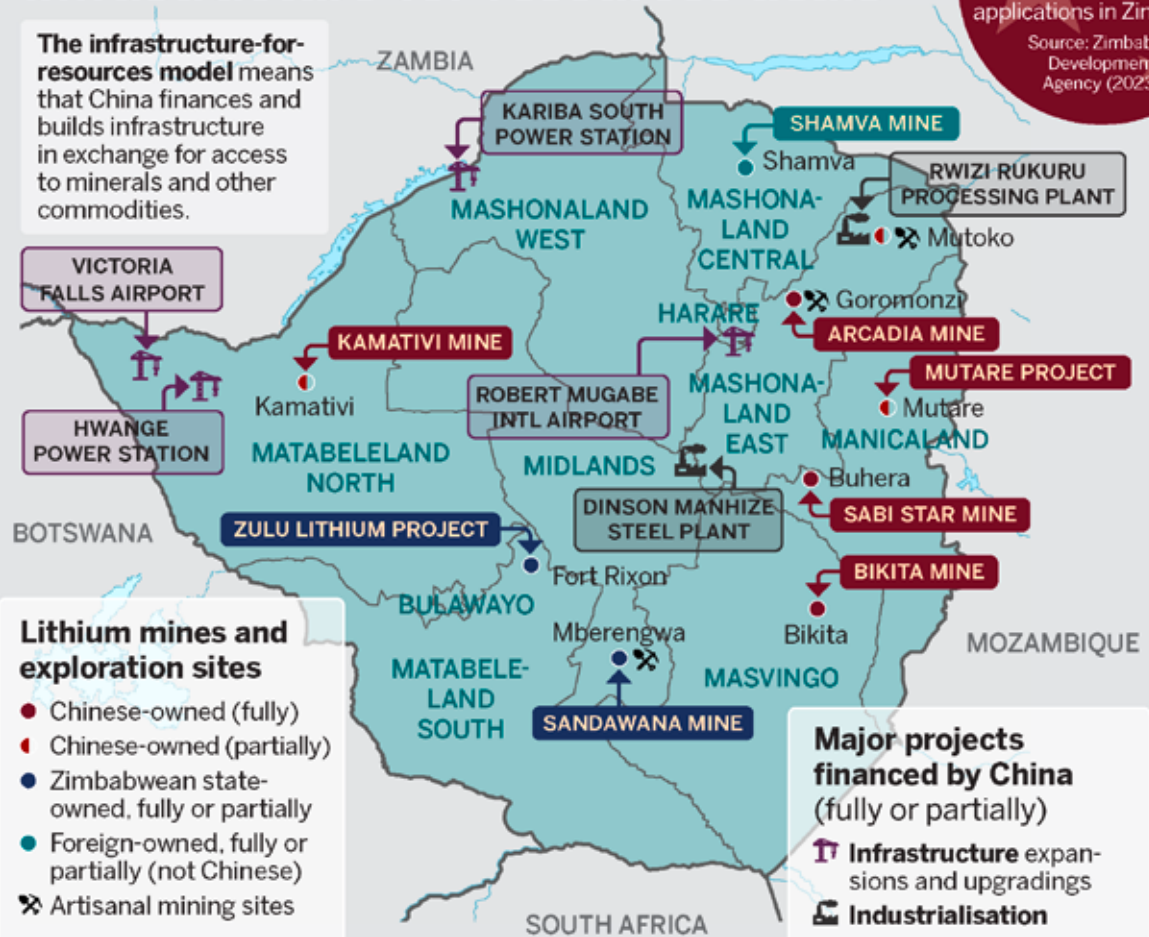


China's investments in Zimbabwe are infrastructure-for-resources deals

The **infrastructure-for-resources model** means that China finances and builds infrastructure in exchange for access to minerals and other commodities.

70%
China accounts for 70 per cent of the development investment applications in Zimbabwe.

Source: Zimbabwe Development Agency (2023)



Sources: Zimbabwe Environmental Law Association (ZELA) and International Peace Information Service (IPIS).